

Wortzauber: Dieser Diskurs gebärt (wiederholend) eine Vielfalt der Welten

Genese Grill

Die Erfindung der Artefakten und Denkweisen des "Primitiven" in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts wurde eine unmittelbare Inspirationsquelle (oder Rechtfertigungen) für die Entwicklung des Abstrahierens, des Expressionismus und anderer neuer Moden der Deutung und Neu-Schöpfung der Welt - Moden, die die Stellung der Kunst und Kunstschöpfung zum Ritual -zur wirklichkeitsbezogenen Tätigkeit - erhöht haben. Für eine ernüchterte Nachkriegs-Generation, welcher die Sprache der Gelehrsamkeit nicht genügte, um die zunehmend wichtigen Bereiche des Innern und der Subjektivität zu beschreiben, und die sich von einer mimetischen Darstellungsweise abkehrte, weil sie den aktuellen Stand der Wirklichkeit zu bestätigen schien, statt ihn in Frage zu stellen, bot der Primitivismus eine alternatives Muster der Kunstschöpfung und der Kunstrezeption, in der die künstlerische Schöpfung als eine Aktivität angesehen wird, die die materielle Wirklichkeit beeinflussen oder gestalten kann. Der Begriff Wort- oder Bild-Zauber, ob er nun wörtlich oder bloss als eine metaphorische Beschreibung existenzieller Tätigkeit verstanden wurde, setzte voraus, dass das Handeln des Individuums (Kunst, Verbrechen, alltägliche Verrichtungen, ja sogar das Nichtstun) und seine Sichtweisen (Gedanken, Wahrnehmungen, subjektives Erlebnis) die Natur der als flexibel gedachten Wirklichkeit bestimmten. Der Faszination der Moderne für die Artefakte der primitiven Kulturen und ihrer Vorstellungen über Kunst bzw. Ritual und der Rezeption dieser Kunst als zugleich ästhetisches und rituelles Erlebnis liegt eine Vorstellung über die Wirklichkeit zugrunde, welche diese als eine Art A-priori-Sein oder als ein Urphänomene, eine Ur-Idee oder Archetype als gegeben anzunehmen scheint.

Obwohl das schöpfende Subjekt angeregt wurde, die Wirklichkeit durch seine Anordnung von Wörtern, Tönen, Bildern oder Taten zu beeinflussen, wurde oft angenommen, dass diese Gesten irgendwie mit einem uralten Kern oder urzeitlichen Hort von Möglichkeiten in Beziehung ständen. Daraus entsteht eine Spannung zwischen einem modernen experimentellen Imperativ zur Mitwirkung an der Schöpfung einer sich ständig ändernden Wirklichkeit (Existenz geht der Essenz voraus) und der fast unwiderstehlichen Anziehungskraft der uralten Formen oder der Idee eines zeitlosen Kerns. Diese Spannung führt in Musils Untersuchung über den Primitivismus und Modernismus und der Rolle der Form in der Kunst zur Frage: Was ist immer seiend, dauerhaft, ewig im Verlauf einer sich immer ändernden regenerativen Fruchtbarkeit?